

# Viel Wind um die Windräder

Zells Städtle-Narren warfen kritische Blicke aufs lokale Geschehen und auf so manche Baustelle

**In einem vierstündigen Programm zogen die Städtle-Narren im vollbesetzten Kulturzentrum wieder alle Register. Es fehlte weder am kritischen Blick auf das Stadtgeschehen, noch kam die Augenweide beim Ballett der Damen zu kurz. Den Vogel abgeschossen hat wieder die bekannte »Viererbande«.**

VON DIETER PETRI

Zell a. H. Bevor die »Städtle-Gemeinschaft« mit vorangetragenem Traditionsfahne am Samstagabend einzog, hatte Musik-Entertainer »Robert« das Publikum vorgewärmt. Nicht zuletzt seiner Pausenfüllungen wegen erstreckte sich das abwechslungsreiche Programm über vier Stunden. Zustimmung sang das Publikum: »An Tagen wie diesen haben wir unendlich Zeit.«

Bevor es richtig losging, gab es eine Ehrung für Monika Selinger. Sie ist schon 25 Jahre dabei. 14 Jahre tanzte sie im Ballett mit. Auch bei Comedy-Nummern hat sie wiederholt mitgewirkt. Heute achtet sie nicht zuletzt darauf, dass etwas in die Städtle-Kasse kommt; etwa durch den Christbaumverkauf in Oberentersbach. Zum Dank erhielt sie eine geschnitzte Städtle-Plakette.

Aber auch der Boss selbst, Rolf Herr, alias »Bobisch«, erfuhr eine Ehrung. Er wirkt seit 40 Jahren mit und führt die Gemeinschaft seit 22 Jahren. Viktor Lehmann würdigte seine Verdienste mit wohlgesetzten Versen. Er vergaß dabei nicht, auf ein Kuriosum hinzuweisen: Der Boss des Städtle kommt nämlich aus Zell-Ost. Zum Dank wurde dem »Chef mit Herz« eine dekorative Urkunde überreicht. In das große Dankeschön einbezogen wurde auch seine Frau Claudia.

Dann öffnete sich der Vorhang für eine Gestaltungsvariante des verwaisten Platzes beim Narrenbrunnen. An der Stelle des verlorenen Mammutbaumes hatte sich ein Stadtkiosk etabliert. Die frisch ge-

backenen Pizzen wurden sinnigerweise von »Mahmud« ausgefahren, dessen »Orientierung« zu wünschen übrig ließ, obwohl er doch aus dem »Orient« kam. Wortspiele und Missverständnisse würzten die Nummer, die vornehmlich von Jüngeren bestritten wurde. Dass das Städtle sich keine Sorgen um den Nachwuchs machen muss, bewies auch der Tanz der »Elfen«.

## Bildungsgefälle

Kultstatus genießen inzwischen die beiden Hombler »Erich und Sepp«. Sie sparten nicht mit bissigen Kommentaren zur Kommunalpolitik, die sie der Zeitung entnahmen. Für die teure Hackschnitzheizung im Hambe zeigten sie volles Verständnis. Schließlich sei in der Grundschule wiederholt der Unterricht wegen »Kältefrei« ausgefallen. Im Wiederholungsfall würde das Bildungsgefälle von Zell nach Unterharmersbach noch verstärkt. Weil das neue Kunstwerk beim Zeller Kreisel bereits Rost ansetze, erweise sich das Honorar als überhöht.

Mit dem Auftritt von Modemacher Ha-

rald Glöckler hatte im voraus wohl niemand gerechnet. Als Verkaufsschlager pries er einen Zaubermantel an, der aus jedem Hambacher einen König und aus jedem Zeller einen Kaiser machen würde. Als er die versprochene Wirkung unter Beweis stellen wollte, wurde jedoch eine Unterharmersbacherin lediglich in eine Oberentersbacherin verwandelt, die zum Erstaunen des Publikums noch dazu Sächsisch sprach. Der Nonsens war blendend inszeniert.

Äußerst stilvoll präsentierten sich die Damen, die sich in schwarz-weißen Harlekin-Kostümen über die Bühne bewegten. Idee und Ausführung waren perfekt und der vehemente Ruf nach Zugabe gesichert.

Zum Schluss zeigte sich eine bekannte »Viererbande« auf der Bühne, die sich zu drei Vierteln aus Heim-

weh-Zellern zusammensetzt. Auf reizvollem musikalischem Niveau wurde das Stadtgeschehen kommentiert. Kein Verständnis hatten die Städtle-Singers für Hans-Martins Allergie gegen Windräder. »Wenn einer Wind macht, dann doch er«, quittierten sie seine hartnäckige Ablehnung.

## Ewige Baustelle

Großes Mitgefühl brachten sie hingegen Cordelia L. entgegen. Durch die ewige Baustelle neben dem Kreisel seien ihr Kunden verloren gegangen. Im Advent verdeckte die Stadt dann noch den Geschäftseingang mit einem Tannenbaum, der es mit dem verlorenen Mammutbaum aufnehmen sollte. Viktor Lehmann versetzte sich als »Glöckler von Notre Dame« so überzeugend in den

Seelenzustand der Geschädigten, dass das Publikum nach einer Wiederholung verlangte. Besseres kann Fasendakteuren nicht passieren.



Städtle-Boss Rolf Herr begrüßte die Gäste (großes Foto), im Programm ging es danach unter anderem um Windräder und viel Wind darum.

Fotos: Dieter Petri